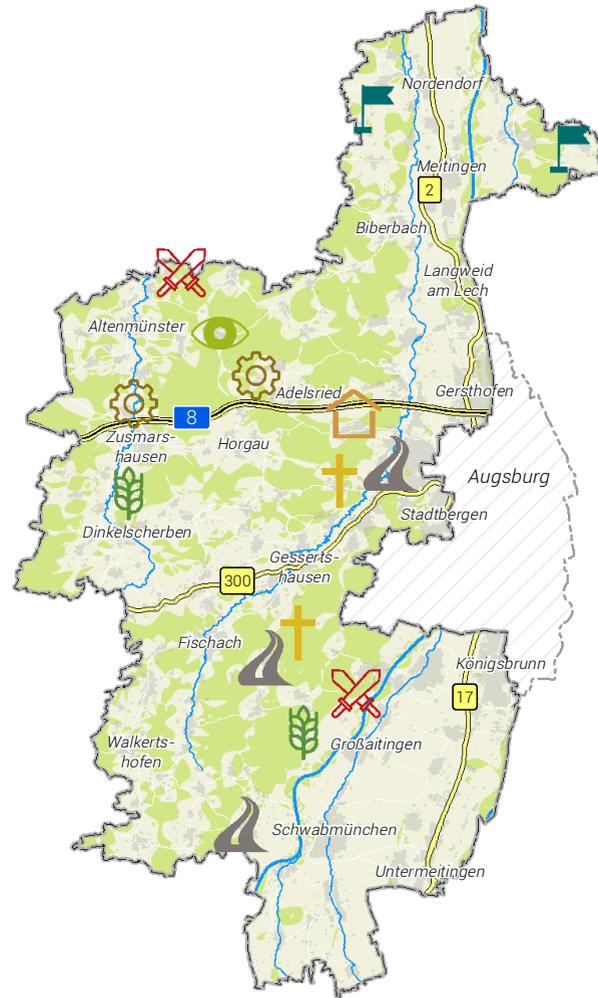


Entdecken Sie weitere interessante militärische Anlagen im Landkreis Augsburg!



Finden Sie noch andere Infotafeln zu spannenden historischen Kulturlandschaftselementen im Landkreis Augsburg!



Genauere Informationen unter:  
[www.landkreis-augsburg.de/kulturlandschaft](http://www.landkreis-augsburg.de/kulturlandschaft)



Projektträger  
 Landkreis Augsburg  
 Projektverantwortliche  
 Dipl.-Ing. Gisela Mahnkopf



Projektverantwortliche  
 PD Dr. Markus Hilpert  
 M.Sc. Sophie Grunenberg  
 Dipl.-Ing. Jochen Bohn

Beteiligte Partner:

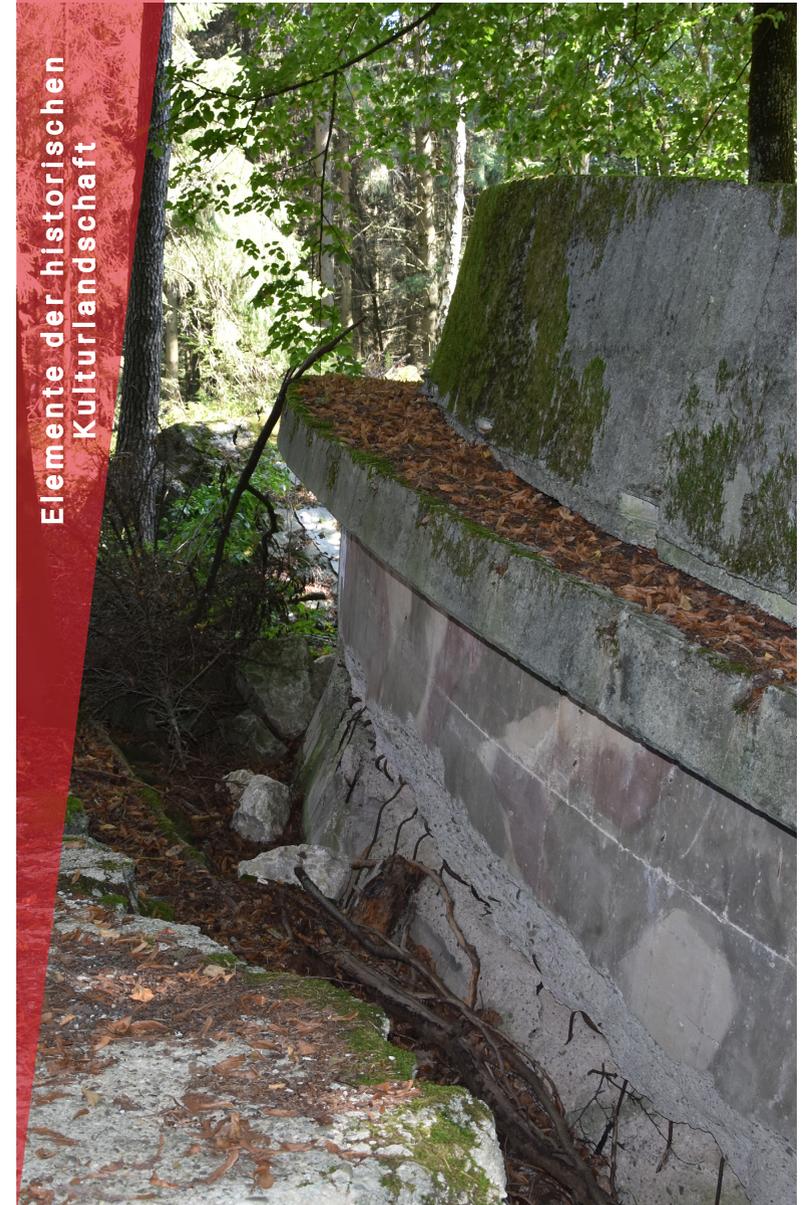


Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).



## Die Hochbunker bei Hegnenbach

Elemente der historischen Kulturlandschaft



## Die Hochbunker bei Hegnenbach

### Zeugen des Zweiten Weltkrieges

In der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) ließ die Wehrmacht zahlreiche Sprengstoff-Fabriken bauen. Im Landkreis Augsburg wurde neben dem Werk Fasan I + II bei Bobingen die Chemiefabrik Z-Hiag im Wald östlich von Hegnenbach errichtet (gelb eingerahmter Bereich).

Die einzelnen Anlagen von Sprengstoff-Fabriken wurden meist weitläufig über das Werksgelände verteilt. Zum einen sollte verhindert werden, dass einzelne, von Unfällen ausgelöste Explosionen die gesamte Produktionsstätte zerstören. Zum anderen erschwerte die Streuung von Gebäuden und technischen Einrichtungen auch die feindliche Luftaufklärung.

Im Wald zwischen Hegnenbach und Emersacker findet man noch heute die Überreste einer Chemiefabrik aus dem Zweiten Weltkrieg (rot hinterlegte Bereiche), die der Herstellung von Sprengstoff-Vorprodukten diente.

### Das Werk Z-Hiag

Im Jahr 1938 wurde der Gemeinde Hegnenbach ein Teil des auf dem Lüftenberg gelegenen Gemeindewaldes durch das Dritte Reich enteignet, weil dort eine kriegswichtige Anlage gebaut werden sollte. Die Chemiefabrik mit dem Tarnnamen Z-Hiag wurde unter strengster Geheimhaltung errichtet. Auf dem eingezäunten Areal des Lerchenbergs entstanden 27 Gebäude (u.a. zwei Kessel- und zwei Maschinenhäuser, fünf Produktionshäuser), drei Luftschutzbunker, fünf Chemikalienlager, ein Wasserturm und eine Neutralisationsanlage, drei Pumpanlagen an der Straße Rischgau-Hegnenbach. Zudem entstanden auf dem Lüftenberg zwei große Behälter-Bunker (rot hinterlegte Kreise), in denen Methanol gelagert wurde. Die mit Tarnfarben bemalten Tanks waren ca. 12 Meter hoch und hatten einen Durchmesser von 20 Metern.

Unter dem Tarnnamen „Paraxol Werk Welden“ lief die Produktion am 01.11.1942 mit über 200 Beschäftigten an. Am 03.02.1945 musste sie u.a. wegen Kohlemangel eingestellt werden.

### Vom Flüchtlingsdorf zurück zum Munitionsdepot

Am 26. April 1945 besetzten schließlich die Amerikaner das Werk, zwei Jahre später wurden die technischen Anlagen demontiert, die Bunker und mehrere Bauten im Zuge der Entmilitarisierung 1947 gesprengt.

Nach dem Krieg übergab die Montan GmbH die verbliebene Anlage nach Umfirmierung an die Industrieverwaltungsgesellschaft IVG, darunter befand sich auch das der Gemeinde Hegnenbach zwangsenteignete Waldgrundstück auf dem Lüftenberg.

Die meisten Backsteingebäude auf dem Lerchenberg blieben erhalten und dienten von 1948 bis 1950 der Unterbringung von bis zu 225 Flüchtlingen. Zeitweise lebten 350 Bewohner in den Gebäuden und Baracken. Die letzte Flüchtlingsfamilie verließ den Lerchenberg erst im Jahr 1967. Mehrere Handwerksbetriebe (Färberei, Gerberei, Schreinerei, Schlosserei, Stofffärberei) und ein Lebensmittelgeschäft siedelten sich in der Nachkriegszeit in den Backsteingebäuden an.

Im Jahr 1961 mietete die Bundeswehr das Gelände. Zunächst wurde das „Korps-Depot 260“ als Lager für Hydraulik- und Motorenöl sowie Kraftstoff genutzt. Weil die Anlage den Vorschriften zur Lagerung von Kraftstoffen nicht entsprach, ließ die Bundeswehr das Areal zum Lager- und Munitionsdepot umbauen. 1968-1970 entstanden deshalb 32 erdeingedeckte Bunker (blau hinterlegter Bereich) und der Lerchenberg wurde zu einer Hochsicherheitszone, die rund um die Uhr bewacht und mit Stacheldraht eingezäunt war.

Im Jahr 1994 wurde das Munitionsdepot aufgegeben und drei Jahre später ging das ca. 40 ha große Gelände der IGW in privaten Besitz über.



Die Karte zeigt das Areal der ehemaligen Chemiefabrik Z-Hiag (Werksgelände gelb eingerahmt, Fabrikationsbereich rot hinterlegt, Bunkeranlagen der Bundeswehr blau hinterlegt)  
(Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung)

Quelle:

Gemeinde Hegnenbach (1941-1954): Kaufverhandlungen über ein Teilgrundstück des Gemeindewaldes auf dem Lüftenberg, Hegnenbach.